



DOWNLOAD

Anna Hobusch

Häufige Konflikte & geeignete Maßnahmen

Umgang mit Konflikten in der Grundschule
Praxiserprobte Methoden und Hilfen

Downloadauszug
aus dem Originaltitel:



Das Werk als Ganzes sowie in seinen Teilen unterliegt dem deutschen Urheberrecht. Der Erwerber des Werkes ist berechtigt, das Werk als Ganzes oder in seinen Teilen für den eigenen Gebrauch und den **Einsatz im eigenen Unterricht** zu nutzen. Die Nutzung ist nur für den genannten Zweck gestattet, **nicht jedoch für** einen schulweiten Einsatz und Gebrauch, für die Weiterleitung an Dritte (einschließlich, aber nicht beschränkt auf Kollegen), für die Veröffentlichung im Internet oder in (Schul-)Intranets oder einen weiteren kommerziellen Gebrauch.

Eine über den genannten Zweck hinausgehende Nutzung bedarf in jedem Fall der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Verlages.

Verstöße gegen diese Lizenzbedingungen werden strafrechtlich verfolgt.

**Download
zur Ansicht**



Vorwort

Der heutige Schulalltag stellt immer höhere Anforderungen an Lehrkräfte. Es wird von uns verlangt, kleinere und größere Konflikte, Spannungen und Ärger zusätzlich zum Unterricht zu bewältigen. Zudem kommen ständig neue Herausforderungen wie Inklusion, Überarbeitung der Lehrpläne, die veränderte Schüler- und Elternschaft usw. auf die Schulen zu. Dies bedeutet eine Zunahme von persönlichen, sachlichen, organisatorischen und professionellen Spannungsfeldern. Aufgrund der wachsenden Komplexität der Anforderungen wird ein konstruktiver Umgang mit Meinungsverschiedenheiten, zwischenmenschlichen Differenzen oder Interessensunterschieden immer notwendiger.

Der vorliegende Ratgeber bietet Ihnen Informationen und Handwerkszeug für das Erkennen, Verstehen, Vermeiden und Bewältigen verschiedener Konfliktsituationen, die ich mithilfe von typischen, anschaulichen Fallbeispielen¹ aus meiner Praxis verdeutliche. Dabei steht bei meiner Betrachtung die Lehrkraft bei der Konfliktbearbeitung im Mittelpunkt. Wir Lehrkräfte sind die Mediatoren. Wir gestalten das Klima innerhalb der sozialen Gemeinschaft der Klasse entscheidend mit. Wir sorgen für eine gute Atmosphäre in der Elternschaft. Wir erkennen rechtzeitig aufkommende Konflikte und tragen zur Lösung bei. Wir sorgen für einen störungsfreien Unterricht. Wir unterbinden respektloses Verhalten. Wir verhindern Gewalttätigkeiten.

Der richtige Umgang mit Konflikten ist sicherlich die größte und schwierigste Herausforderung in unserem Schulalltag. Häufig herrscht bei uns Ratlosigkeit in problematischen Situationen, die manchmal zu Reaktions- und Handlungsunfähigkeit oder inadäquatem Verhalten führt. Damit guter Unterricht gelingen kann, müssen die Rahmenbedingungen stimmen, d. h. auch, das soziale Klima in einer Klasse muss in Ordnung sein und jeder Schüler² sollte sich in der Klasse wohlfühlen.

Vielleicht denken Sie: „Ich habe schon so viel ausprobiert, aber geändert hat sich kaum etwas.“ Da kann ich Sie nur ermutigen, nicht aufzugeben. Wenn ich mich an meine ersten Berufsjahre zurückerinnere, war es für mich auch nicht immer einfach, den richtigen Weg im Umgang mit Konflikten zu finden. Ich hoffe, dass Sie durch meine angebotenen Ratschläge ein Repertoire an Handlungsalternativen erhalten, die in Zukunft einen besseren Umgang mit schwierigen Situationen ermöglichen.

¹ Alle Namen in den Fallbeispielen wurden verändert.

² Wir sprechen hier wegen der besseren Lesbarkeit von Schülern bzw. Lehrern in der verallgemeinernden Form. Selbstverständlich sind immer auch alle Schülerinnen und Lehrerinnen gemeint.



1 Aktuelle Situation an vielen deutschen Grundschulen

1.1 Allgemeine Rahmenbedingungen

In den letzten Jahren wurde in der Presse bzw. in den Medien häufig über die Probleme an deutschen Schulen berichtet. Lehrkräfte beklagen volle Klassen und eine starke Zunahme verhaltensauffälliger Schüler. Das Bild vom Traumberuf des Lehrers, der lange Zeit in der Öffentlichkeit als Halbtagsjob wahrgenommen wurde, gibt es nicht mehr. Längst hat sich überall herumgesprochen, wie herausfordernd die Arbeit in der Schule inzwischen geworden ist. Der Krankenstand in der Lehrerschaft ist hoch. Insbesondere Grundschullehrkräfte leiden unter den ständig wachsenden Belastungen. Dazu zählen auch die überhastete Einführung der Inklusion, der Zuzug von Flüchtlingen und das Anwachsen des Verwaltungsaufwandes. Mit all diesen Problemen werden wir als Lehrkräfte alleingelassen. Die Hilfe, die angeboten wird, erfolgt oft nur über Fortbildungsangebote oder über punktuelle Unterstützung durch Förderschullehrkräfte.

Von offizieller Seite (Schulbehörde) wird in vielen Bundesländern versucht, das Problem durch eine bessere Qualifizierung der Lehrkräfte zu lösen. Ein verstärkt binnendifferenzierter Unterricht soll dabei helfen, allen Schülern gerecht zu werden. An den Rahmenbedingungen wird kaum etwas verändert. Wen wundert es dann noch, dass immer weniger Abiturienten sich für den Beruf des Lehrers entscheiden? Aufgrund der besonders hohen Belastung im Grundschulbereich ist deshalb der Lehrermangel hier auch am größten. Hinzu kommt noch, dass Grundschullehrkräfte in fast allen Bundesländern im Vergleich zu Lehrkräften an anderen Schulformen die höchste Unterrichtsverpflichtung haben und die geringste Vergütung erhalten.

Neben all den Veränderungen und neuen Anforderungen in der Schulpraxis ist die sich verändernde Schülerschaft die größte Herausforderung.

Viele Kollegen beklagen sich, zunehmend zum Sozialarbeiter in der Klasse zu werden, wobei die eigentliche Unterrichtsarbeit zu kurz komme. Das Spektrum der Schülerschaft reicht vom total angepassten bis hin zum auffälligen, aggressiven Schüler. Da genügt manchmal ein einziger mit extrem herausforderndem Verhalten, um die Situation im Unterricht eskalieren zu lassen. Gab es vor Kurzem noch in den meisten Bundesländern die Möglichkeit, sogenannte besonders problematische Schüler in einer Förderschule unterrichten zu lassen, ist dies nach Einführung der Inklusion im Allgemeinen nur noch mit Zustimmung der Eltern möglich. Für die unterrichtende Lehrkraft und den betroffenen Schüler kann ein Verbleib auf der Regelschule ein sehr schwerer und wenig erfolgsversprechender Weg sein, da es hier häufig an der adäquaten Unterstützung fehlt. Oft obliegt es der Lehrkraft, sich durch umfangreiche Entwicklungsberichte und Anträge ans Jugendamt Hilfe zu organisieren. Auch wenn das Stellen von Anträgen z.B. für eine Schulbegleitung eigentlich die Aufgabe der Eltern ist, so unterstützt häufig, so meine Erfahrung, die Lehrkraft diesen Prozess, da viele Eltern damit überfordert sind.

Die Schüler werden herausfordernder und die Elternschaft auch nicht gerade einfacher. Daher ist es wichtig, dass wir als Lehrkräfte Verhaltenssicherheit im Umgang mit schwierigen Situationen entwickeln.

1.2 Zunehmender Anteil problematischer Schüler

Die Auffassung, dass die Jugend immer aufsässiger wird, hält schon viele Jahrhunderte an. Schon immer haben sich Lehrer oder Eltern über schwierigere Schüler bzw. Kinder beschwert. So beklagten sich in den 1960er-Jahren die Meister in Handwerksbetrieben über die fehlende Qualifikation und Arbeitsmoral ihrer Lehrlinge. Das ist bis heute so geblieben.

„[Bereits] Sokrates hat sich viel über das Verhältnis zwischen Alt und Jung ausgelassen, etwa in dem Dialog, der in Platons Staat wiedergegeben wird. Dort geißelt er die Verlotterung der Sitten,



die sich durch ein Zuviel an Freiheit ergebe: ‚Der Lehrer fürchtet und hätschelt seine Schüler, die Schüler fahren den Lehrern über die Nase und so auch ihren Erziehern. Und überhaupt spielen die jungen Leute die Rolle der alten und wetteifern mit ihnen in Wort und Tat, während Männer mit grauen Köpfen sich in die Gesellschaft der jungen Burschen herbeilassen‘.³

So hat sich wohl jede Generation über den Sittenverfall ihrer Kinder beklagt. Wenn jedoch jede neue Generation so viel schlimmer geworden wäre, wie dies jeweils beklagt wurde, müssten wir eine Jugend haben, die aufgrund ihrer mangelnden sozialen Kompetenz gar nicht mehr lebensfähig wäre. Dies ist allerdings nicht der Fall. Die jeweils neue Generation verändert sich lediglich nur stark im Verhältnis zu der vorhergehenden und es kommt darauf an, mit den Veränderungen adäquat umzugehen. Das bedeutet: Unsere Erziehungsmethoden müssen sich auf die veränderte neue Situation besser einstellen und auch die übrigen Rahmenbedingungen (Klassengröße, sachliche Ausstattung, personelle Unterstützungssysteme) müssen der jeweils neuen Situation Rechnung tragen. Wir benötigen Regelsysteme, die von unseren Schülern bzw. Kindern akzeptiert werden. Ein anschauliches Beispiel bietet dafür der Spruch: „Solange du die Füße unter meinen Tisch stellst, wird getan, was ich sage!“ Ein autoritärer Vater hat so wahrscheinlich im 19. Jahrhundert und auch noch teilweise im 20. Jahrhundert seinem Sohn oder seiner Tochter deutlich gemacht, was erlaubt und was nicht erlaubt ist. Würde dies ein Vater heute zu seinem Sohn oder seiner Tochter sagen, würden diese sicherlich mit ihrem Vater darüber diskutieren, ob der Tisch denn wirklich sein Tisch sei oder ob er nicht allen Familienmitgliedern gehöre.

1.3 Veränderte Elternhäuser

So vielfältig wie die Probleme unserer Schüler sind, so vielfältig ist auch die Situation in ihren Elternhäusern. So wurde z. B. der Begriff der Helikoptereltern gebildet, um jene Eltern zu beschrei-

ben, die mit Übereifer das Wohl ihrer Kinder im Blick haben, sie permanent beobachten, begleiten und unterstützen. Diese Kinder können kaum einen Schritt alleine tun, ohne dass die Eltern steuernd eingreifen. Sie sind oft sehr unselbstständig, nehmen nur sich selbst wahr, glauben, sie kämen immer als Erste dran und haben eine geringe Frustrationstoleranz. Für uns Lehrkräfte stellen diese Eltern eine große Herausforderung dar, da sie jedes noch so kleine Problem für ihr Kind klären und regeln wollen. Häufige private Anrufe bei uns Lehrkräften sind keine Seltenheit.

Das andere Extrem sind Eltern, die sich überhaupt nicht bzw. zu wenig um ihre Kinder kümmern. Es gibt Schüler, die morgens alleine aufstehen müssen, weil die Eltern noch schlafen oder bereits arbeiten müssen. Sie kommen teilweise ohne Frühstück in die Schule oder haben sich selbst eines gemacht. Es gehört bei vielen von uns schon zum Schulalltag, immer etwas Essbares für diese Kinder im Pult bereitzuhalten. Zudem wird nicht darauf geachtet, dass das Kind die nötigen Materialien für den Unterrichtsbesuch dabei hat oder ob die Hausaufgaben angefertigt werden.

Als weitere gravierende Veränderung erfahre ich die zunehmend respektlose Kommunikation mit uns Lehrkräften durch einige Eltern. Ausgesprochene Sanktionen für das Fehlverhalten ihres Kindes werden torpediert, Noten infrage gestellt und uns wird die pädagogische Kompetenz abgesprochen. Schnell kommt die Drohung, sich bei der Schulleitung zu beschweren. Neu ist nun auch, dass Eltern sich in sozialen Netzwerken zusammentun, z. B. bei WhatsApp, und sich dort über das Verhalten der Lehrkräfte austauschen. Hierbei kann es leicht zu Verleumdungen kommen. Ich rate dazu, dieses Problem offen auf einem Elternabend anzusprechen.

Ein gesondertes Problem bilden die Flüchtlingsfamilien. Häufig haben die Eltern selbst keine Schule besucht und sie beherrschen die deutsche Sprache nicht oder unzureichend. Dann ist Kommunikation sehr schwierig. Unterstützend können andere Schüler mit gleicher Erstsprache bei schul-

³ Drösser, Christoph: Verlotterte Jugend (Auszug) DIE ZEIT 16/2004



organisatorischen Fragen (Arbeitsmaterialien, Stundenplan etc.) als Dolmetscher helfen. Dies findet aber seine Grenzen, sobald Themen, die dem Datenschutz unterliegen, angesprochen werden. Sehr hilfreich sind Übersetzungs-Apps, die es inzwischen in hervorragender Qualität gibt.

2 Konfliktarten

Das Wort Konflikt kommt von dem lateinischen Wort „conflictus“ und bedeutet so viel wie „Zusammenstoß“ oder „Kampf“. Konflikte entstehen durch Widersprüchlichkeiten oder unvereinbare Gegensätze, die nicht gelöst werden können und daher zu Spannungen führen. Hiermit sind natürlich Gefühle verbunden, die insbesondere bei jungen Kindern, also auch bei Grundschulkindern, unverhältnismäßig stark ausfallen können. Bei Meinungsverschiedenheiten, wo diese emotionale Spannung fehlt, würde man nicht von einem Konflikt sprechen. Also sind Meinungsverschiedenheiten nicht das eigentliche Problem, sondern die Art und Weise, wie die Schüler mit diesen Meinungsverschiedenheiten emotional umgehen. Sie bilden das Konfliktpotenzial.

Bei Spannungen bzw. bei Konflikten geht es oft um unterschiedliche Ziele oder Werte, begrenzte Ressourcen oder Macht und Ansehen. Zu unter-

scheiden ist dabei zwischen Sach- und Beziehungskonflikten. Sachkonflikte lassen sich in der Regel relativ schnell lösen. Wenn z.B. im Sportunterricht ein Schüler nicht regelkonform spielt, wird der Schiedsrichter (evtl. Schüler) oder die Sportlehrkraft dieses Problem schnell lösen können. Die größte Herausforderung bei der Konfliktbearbeitung ist sicherlich der Beziehungskonflikt, der oft eine gemeinsame Vorgeschichte der Konfliktbeteiligten hat, sich zunehmend zu einer verstärkten Antipathie entwickelt und häufig in einer Eskalation mündet. Sozialen Konflikten liegt vielfach eine Störung der sozialkognitiven Informationsverarbeitung, der Impulskontrolle, der sozialen Fertigkeiten oder auch der sozialen Interaktion zugrunde.

Die Konflikte können auf unterschiedliche Weise in Erscheinung treten. Sie können sich sowohl verbal sehr lautstark als auch nonverbal äußern – sie können sehr aggressiv und gewalttätig auf der einen Seite sein oder sich auf der anderen Seite durch passives Verhalten und Resignation äußern. Nur zu leicht werden gerade jene Schüler von uns übersehen, die ihre Konflikte nicht nach außen austragen, sondern alles in sich „hineinfressen“.



3 Häufige Konflikte und geeignete Maßnahmen

Warum Schüler auffällig sind, ist oft schwierig zu erkennen. Geht es um reine Provokationen im Unterricht, weil die Lehrkraft zu viel Spielraum lässt, oder handelt es sich um Schüler mit extremen psychosozialen Problemen, deren Ursachen außerhalb der Schule liegen. Man geht z. B. davon aus, dass ca. 3–4 % der Kinder an ADHS leiden – Tendenz steigend. Deshalb ist es immer wichtig, die Ursachen für das Verhalten eines Schülers möglichst genau zu analysieren. Hierzu sollten Gespräche mit den Eltern, dem Kindergarten, dem Hort sowie allen Lehrkräften, die in der Klasse unterrichten, stattfinden. Falls das Kind in Therapie ist, wäre auch ein Gespräch mit den entsprechenden Therapeuten anzuraten. Aus Datenschutzgründen sollte man sich unbedingt vorher eine Schweigepflichtentbindung⁴ von den Eltern bzw. sorgeberechtigten Personen geben lassen. Erst nach einer genauen Analyse der Ursachen eines Fehlverhaltens kann man wirkungsvolle Maßnahmen ergreifen. In dem einen Fall können drastische Maßnahmen sehr wirkungsvoll Grenzen aufzeigen, in einem anderen Fall können sie hingegen genau das Gegenteil bewirken und eine neue Eskalationsstufe hervorrufen. Wenn ich viel über meinen Schüler weiß, kann ich gut einschätzen, welche Maßnahmen jeweils am besten geeignet sind, um auf ein mögliches Fehlverhalten zu reagieren. Wer aber glaubt, in allen Problemfällen allein mit entsprechenden Interventionen eine Verhaltensänderung zu erzielen, den muss ich enttäuschen.

In schwierigen Fällen bedarf es einer genauen Ursachenforschung und vieler Konfliktgespräche mit dem Schüler selbst, den Eltern und oftmals auch der Unterstützung durch die Mitschüler. Mehr dazu in Kapitel 13 „Konfliktgespräche – Coaching – Mediation – Feedback – Killerphrasen“.

Bemerkungen zu den Maßnahmen

Jeder Schüler ist anders und jeder Schüler reagiert deshalb anders auf evtl. Interventionen bei einem Fehlverhalten. Die im Folgenden vorgestellten Maßnahmen sind deshalb nur als Beispiele zu verstehen. Es versteht sich sicherlich von selbst, dass Schüler der 1. Klasse erst langsam an die Schulregeln herangeführt werden müssen, Gleiches gilt für die Maßnahmen. Bei einer guten Kenntnis der Stärken und Schwächen eines Schülers sollte es in der Regel nicht schwerfallen, passende Erziehungsmaßnahmen zu finden, die den Schüler, falls erforderlich, empfindlich treffen. Bei dem einen hat der Ausschluss von der nächsten Sportstunde eine nachhaltige Wirkung, weil er sich gern bewegt, bei einem anderen bewirkt es genau das Gegenteil. Auch rufen manche Drohungen von Lehrkräften, wie: „Ich werde deine Eltern anrufen!“, häufig weiteres Fehlverhalten hervor. Dies gilt besonders, wenn solche Drohungen im Beisein der Klasse ausgesprochen werden. Da kommt dann schon mal vom Schüler die Antwort: „Ist mir doch egal!“ Der Schüler kann mit seiner coolen Reaktion sein Gesicht vor der Klasse wahren und die Wirkung der Maßnahme verpufft. Wichtig ist meiner Meinung nach, dass man auf jedes Fehlverhalten schnell reagiert und von Drohungen nach Möglichkeit absieht.

Grundsätzlich sollte man immer genau überprüfen, wer der Verursacher eines Fehlverhaltens ist. Es gibt kaum etwas Schlimmeres für einen Schüler, als zu Unrecht beschuldigt zu werden. Da geht schnell viel Vertrauensarbeit verloren. In Fällen, in denen der Tathergang nicht genau festzustellen ist, sollte man daher eher auf eine Intervention verzichten.

Sollten die ausgesprochenen Maßnahmen nicht helfen und es kommt zu massiven Unterrichtsstörungen oder Fehlverhalten in der Pause, gibt es die Möglichkeit, in Absprache mit der Schulleitung, den Schüler von den Eltern abholen zu lassen.

⁴ Ein entsprechendes Formular finden Sie in der Anlage.



Anschließende Gespräche mit dem Schüler und den Eltern sind dringend erforderlich, um weitere Schritte zu besprechen.

Unpünktlichkeit

Wer kennt es nicht: Der Unterricht läuft gerade seit ca. fünf bis acht Minuten und ein Schüler kommt verspätet in den Klassenraum. In der Regel kann man davon ausgehen, dass nicht der Schüler daran schuld ist, sondern seine Eltern, die ihn zu spät zur Schule losgeschickt haben. Jedem von uns ist es wahrscheinlich schon einmal passiert, dass der Wecker nicht geklingelt und man verschlafen hat.

Maßnahmen: Hier ist es wichtig, dem Schüler das Gefühl zu geben, dass dies jedem einmal passieren kann und dass sein Zuspätkommen entschuldigt ist. Wenn dieses Problem aber häufiger auftritt, wäre ein Gespräch mit dessen Eltern dringend erforderlich. Dies hilft aber nur bei einem Teil der Schüler bzw. Eltern. Ich selbst appelliere hier meistens an die Schüler selbst, dafür Sorge zu tragen, dass sie rechtzeitig in der Schule sind. Bewährt hat sich in meiner Praxis, dass nach dem dritten Mal des Zuspätkommens eine größere Pause gestrichen und eine „Strafarbeit“ in der Zeit absolviert wird. Dieses Verfahren war bei fast allen Schülern erfolgreich.

Zwischenrufe im Unterricht

Bereits in der 1. Klasse lernen die Schüler, sich zu melden und erst zu sprechen, wenn sie dazu aufgefordert werden. Dies erfordert Geduld und eine gewisse Frustrationstoleranz des Schülers, wenn er nicht gleich drankommt. So kommt es immer wieder vor, dass Schüler sich nicht an die Gesprächsregeln halten und unaufgefordert in die Klasse hineinrufen. Häufig reicht dann eine kurze Ermahnung der Lehrkraft und der Schüler hält sich anschließend an die Gesprächsregeln. Es gibt aber Schüler, die immer wieder durch Zwischenrufe den Unterricht stören. Hier ist zu klären, ob dies vorsätzlich geschieht oder ein Problem mit der Impulssteuerung vorliegt. Das bedeutet: Der Schüler kann seine Sprechaktivitäten in dem Moment nicht kontrollieren. Es platzt förmlich aus ihm he-

raus. Bei diesen Kindern empfiehlt es sich, eine Überprüfung auf ADHS durchführen zu lassen.

Maßnahmen: Bei der ersten Störung bzw. bei dem ersten Zwischenruf wird eine Verwarnung erteilt, mit einem Hinweis auf die Gesprächsregeln. Diese Ermahnung gilt für die ganze Klasse. Gleichzeitig werden Konsequenzen bei einer Wiederholung angedroht. Ich empfehle bei einer Störung in einer ruhigen Arbeitsphase, den Schüler allein an einen Tisch zu setzen. Bei einer wiederholten Störung, die evtl. auch noch provokativ gemeint ist, besucht er für den Rest der Stunde den Unterricht einer Nachbarklasse (Schreibaufgabe wird mitgegeben). An meiner Schule hatten wir Arbeitstische auf dem Flur vor dem Klassenraum, die unter anderem für solche Fälle genutzt wurden. Übrigens nutzten andere Kinder diese Arbeitsplätze auch gern freiwillig, wenn sie ganz ungestört arbeiten wollten. Insbesondere reizoffene und leicht ablenkbare Schüler haben dieses Angebot wahrgenommen. Bei denjenigen, die sich beim Unterrichtsgespräch nicht zurücknehmen können und immer wieder unaufgefordert hineinreden, sodass andere kaum die Möglichkeit haben, in Ruhe über ein gestelltes Problem oder eine Frage nachzudenken, hilft es, wenn sie für eine kurze Zeit auf den Flur vor den Klassenraum gehen. Ist die mündliche Arbeitsphase vorbei, dürfen sie wieder in den Klassenraum zurückkommen. Dauert die mündliche Unterrichtsphase länger, kann man den Schüler schon nach fünf Minuten bitten, wieder hereinzukommen. Gut ist es auch, wenn man ihn dann fragt, ob er meint, die Gesprächsregeln jetzt einhalten zu können.

Nicht die Dauer einer Maßnahme bei einem Regelverstoß ist das Wichtigste, sondern die sofortige Konsequenz. Der Einsatz von den sogenannten gelben und roten Karten kann ebenfalls sehr hilfreich sein.

Hausaufgaben vergessen

Hausaufgaben sollten grundsätzlich jeden Tag kontrolliert werden, um festzustellen, ob sie gemacht und verstanden wurden. Ich muss dabei gestehen, dass ich selbst nie alle Aufgaben auf



Richtigkeit überprüft habe. Vielmehr habe ich immer stichpunktartig nachgesehen, ob die entscheidenden Aufgabenstellungen richtig gelöst wurden.

Maßnahmen: Wenn ein Kind erklärt, es habe die Aufgabe nicht richtig verstanden und konnte deshalb die Aufgaben nicht machen, ist dies eine annehmbare Entschuldigung und die Aufgaben können zum nächsten Tag nachgeholt werden. Fehlen sie dann erneut, werden sie in der großen Pause gemacht. Wenn Schüler häufiger die Hausaufgaben nicht machen, sollten die Eltern informiert werden. Zeigt dies keinen Erfolg, wäre die Möglichkeit zu prüfen, ob die Hausaufgaben im Anschluss an den Unterricht in einer anderen Lerngruppe gemacht werden können.

Beleidigungen/Schimpfwörter

Viele Prügeleien auf dem Schulhof und manchmal sogar in der Klasse werden durch Schimpfwörter ausgelöst. Dabei ist das Schimpfwort meistens die Folge einer vorangegangenen Auseinandersetzung. Teilweise wird dadurch die nächste Eskalationsstufe eingeleitet: die Prügelei. Ständig kommen Kinder nach der Pause zu ihrer Lehrkraft, um sich über andere Schüler, die sie mit Schimpfwörtern beleidigt haben, zu beschweren.

Maßnahmen: Alle meine Versuche, die Verwendung von Schimpfwörtern zu unterbinden, sind leider gescheitert. Diejenigen, die beleidigt wurden, möchten sich dies aber nicht gefallen lassen. Ich habe deshalb mit meinen Schülern als Reaktion auf Schimpfwörter vereinbart zu sagen: „Wer es sagt, ist es selbst!“, und sich dann umzudrehen und wegzugehen. Durch dieses Verhalten hatten sie ein Mittel zur Verfügung, auf die Beleidigung zu reagieren. Sie waren nicht mehr in der Opferrolle, sondern hatten eine Alternative. Dies hat sich als sehr wirkungsvoll erwiesen.

Klassenclown

Der Klassenclown lebt davon, durch Späße (Grimassen ziehen, nachäffen etc.) im Unterricht die ganze Klasse zum Lachen zu bringen, oftmals auf Kosten der Lehrkraft. Die Lacher bringen ihm

scheinbar Anerkennung durch seine Mitschüler. Er steht im Mittelpunkt und genießt diese Situation. Fachlehrkräfte sind besonders häufig Opfer solcher Schüler. Warum machen sie das? Es ist davon auszugehen, dass damit meistens Defizite im Leistungsbereich, die allen Schülern bekannt sind, überspielt werden sollen. Auch ist in der Regel von einem wenig entwickelten Selbstwertgefühl auszugehen. Aber das ist nicht immer die Ursache. Bei durchsetzungsschwachen Lehrkräften übernehmen diese Rolle durchaus auch leistungsstarke Schüler.

Maßnahmen: Der Schüler erhält eine Ermahnung. Bei wiederholter Störung verlässt er den Klassenraum. Manchmal reicht schon eine kurze Auszeit auf dem Flur, um dem Schüler die Grenzen seines Verhaltens aufzuzeigen. Ändert sich das Verhalten nicht, muss der Schüler für den Rest der Stunde in eine andere Klasse gehen. Anschließend sollte mit dem Schüler ein Gespräch stattfinden.

Arbeitsverweigerung

Arbeitsverweigerungen haben häufig mit einer Überforderung des Schülers zu tun. Er möchte sein Nichtkönnen vor der Klasse verbergen und verweigert daher die Leistung.

Maßnahmen: Wenn ein Schüler in der Unterrichtsstunde die Arbeit verweigert, würde ich zunächst meine Hilfe anbieten. Ist er allerdings nicht bereit, diese anzunehmen, verzichte ich auf weitere Interventionen und versuche, das Problem im Anschluss an den Unterricht in einem Gespräch zu klären, sofern keine neuen Störungen auftreten. Damit verhindere ich eine weitere Eskalation der Situation während des Unterrichts.

Schule schwänzen, Schulvermeidungsverhalten

Es beginnt meistens bereits in der Grundschule, dass ein Schüler durch häufige Fehltage auffällt. Dabei handelt es sich dann nicht um eine zusammenhängende Zeit, sondern um viele einzelne Tage. Manchmal ist ein Wochentag besonders häufig betroffen. Fünfzehn Fehltage, ohne dass eine einzelne längere Erkrankung vorliegt, sollte misstrauisch machen. Die Ursachen können sehr unterschiedlich sein: Mobbing, schwache Leistun-



gen, Abneigung gegen eine Lehrkraft, Eltern verschlafen häufiger, Kind muss sich allein für die Schule fertig machen (Eltern schlafen noch oder sind bereits bei der Arbeit).

Maßnahmen: Um mehr über die Ursachen der vielen Fehlzeiten herauszubekommen, haben sich spontane Hausbesuche bei diesen Familien bewährt. Oft traf ich das scheinbar kranke Kind draußen beim Spielen an. In Niedersachsen darf die Schulleitung in besonderen Fällen ein ärztliches Attest für jede Fehlzeit verlangen. Ich habe dies zunächst in einem Schreiben an die Eltern angekündigt und darauf hingewiesen, dass bei einem fehlenden Attest ein Ordnungsgeld verhängt werden kann. Daraufhin gingen die Fehlzeiten bei den entsprechenden Schülern rapide zurück. In einzelnen Fällen kam es zu einer Ordnungsstrafe. So reduzierten sich z.B. bei einem Schüler meiner Schule die Fehlzeiten von 23 Tagen pro Halbjahr auf 3.

Störung des Unterrichts **(Geräusche, Klappern mit Gegenständen,** **Herumlaufen im Klassenraum etc.)**

Schüler, die während des Unterrichts Geräusche machen, mit Gegenständen absichtlich laut hantieren oder regellos in der Klasse herumlaufen und dabei Mitschüler ärgern, wollen in der Regel die Lehrkraft provozieren und sich – ähnlich wie beim Klassenclown – damit die Aufmerksamkeit ihrer Mitschüler holen. Wenn dieses Verhalten von den Mitschülern witzig gefunden wird, kommt es zu einer weiteren Verstärkung.

Maßnahmen: Der Schüler erhält eine Ermahnung. Bei wiederholter Störung verlässt er den Klassenraum. Manchmal reicht schon eine kurze Auszeit auf dem Flur, um dem Schüler die Grenzen seines Verhaltens aufzuzeigen. Ändert sich das Verhalten nicht, wäre der nächste Weg, ihn für den Rest der Stunde in eine andere Klasse zu schicken. Ist das Fehlverhalten bei dem Schüler schon sehr verfestigt, sollte man über weiterreichende Maßnah-

men, Elterngespräche, Einberufung einer Klassenkonferenz mit evtl. teilweisem Ausschluss (Ordnungsmaßnahme) vom Unterricht nachdenken.

Ärgern in der Pause

Immer wieder kommen Schüler aus der Pause mit der Beschwerde, sie seien von Mitschülern die ganze Zeit geärgert worden. Als Entschuldigung geben die Mitschüler an, sie hätten doch nur Spaß gemacht.

Maßnahmen: Ich gehe davon aus, dass den Kindern die Grenze zwischen Spaß und Ärgern oft nicht bewusst ist. Da reicht es meistens, den Kindern zu verdeutlichen, dass es nur dann Spaß ist, wenn beide Seiten es lustig finden. Sollte trotzdem weiterhin geärgert werden, hilft eine Schreiarbeit während der nächsten Pausenzeit, um dieses Verhalten zu beenden.

Missachtung der Pausenaufsicht

Wer hat es als Aufsicht nicht schon einmal erlebt? Ein Schüler hat in der Pause ein anderes Kind geärgert und wird aufgefordert, zur Pausenaufsicht zu kommen. Der Schüler ist dieser aber nicht namentlich bekannt. Da der Schüler das weiß, reagiert er nicht auf die Aufforderung, sondern läuft weg. Besonders bei einer großen Schülerschaft kommt solch ein Verhalten häufiger vor, wenn man dies auf sich beruhen lässt.

Maßnahmen: Ich frage Schüler, die den Vorfall gesehen haben, nach dem Namen und der Klasse. Daraufhin schreibe ich eine Notiz (Pausenticket, siehe Zusatzmaterial) an die Klassenlehrkraft. Erstrebenswert wäre es dann, wenn der Schüler anschließend von der Klassenlehrkraft zu mir geschickt würde, um sich für sein Verhalten zu entschuldigen. Je nach Schwere der vorhergehenden Verfehlung würde die Klassenlehrkraft eine sinnvolle Erziehungsmaßnahme aussprechen. Wichtig ist, dass der Schüler erfährt, dass alle Lehrkräfte zusammenarbeiten und er sich allen gegenüber respektvoll verhalten muss.



Körperliche Auseinandersetzungen

Prügeleien und das Treten eines Mitschülers sind immer wieder auftretende Auseinandersetzungsformen in den Pausen, denen meistens ein verbaler Streit vorausging. Besonders impulsive Schüler sind häufig an körperlichen Auseinandersetzungen beteiligt.

Maßnahmen: In der Regel lassen sich derartige Zwischenfälle mit den Schülern schnell in einem Gespräch klären. Alternativen zum Verhalten können besprochen werden und meistens geben sich die Schüler daraufhin die Hand und entschuldigen sich. Anders sieht es aus, wenn ein Schüler einen anderen Schüler ständig drangsaliert und körperlich attackiert. In solch einem Fall kann man ein Kontaktverbot mit dem anderen Schüler aussprechen und ihn vorübergehend vom Besuch des Schulhofes ausschließen. Je nach Schwere des Vorfalls kann dies für einen längeren Zeitraum von ein bis zwei Wochen ausgesprochen werden. Eine solche Maßnahme müsste mit der Klassenlehrkraft und der Schulleitung abgesprochen werden. Außerdem sollte eine Information der Eltern erfolgen.

Schlagen in Tabu-Zonen, Werfen von Gegenständen

Stark von „normalen“ körperlichen Auseinandersetzungen zu unterscheiden sind jene, die keine Hemmschwelle bei dem agierenden Schüler erkennen lassen. Dazu gehört das Schlagen ins Gesicht, das Werfen mit harten Gegenständen (z. B. Steinen), das Treten in den Bauch oder in den Genitalbereich. Hierbei handelt es sich um gefährliche Tötlichkeiten, denen zum Schutz der anderen Kinder dringend Einhalt geboten werden muss.

Maßnahmen: Wenn Schüler sich bei Auseinandersetzungen nicht unter Kontrolle haben, muss die Maßnahme sehr drastisch sein, damit sie eine nachhaltige Wirkung ausübt. Hierbei reichen ein Gespräch und eine Entschuldigung bei Weitem nicht aus. Wenn ein Schüler zur Gefahr für andere wird, steht zunächst der Schutz der anderen im Vordergrund. Im Allgemeinen ist in solchen Fällen eine Klassenkonferenz mit einer entsprechenden

Ordnungsmaßnahme anzuraten. Je nach Schwere der Körperverletzung sollte man auch einen sofortigen Ausschluss vom Unterricht in Betracht ziehen. Gleichzeitig wäre für den Schüler eine Gruppentherapie ratsam. Bewährt hat sich nach meiner Erfahrung ein teilweiser Unterrichtsausschluss. Der Schüler besucht z. B. für die Dauer von ca. drei Wochen die ersten beiden Unterrichtsstunden die Schule und geht anschließend nach Hause. Der Schüler hat so weiterhin den Kontakt zur Schule, bleibt im Lernstoff und erhält für zu Hause Aufgaben zum Weiterarbeiten. Dadurch aber, dass er jeden Tag früher als die anderen Schüler die Schule verlassen muss, verstärkt sich die Wirkung des sozialen Ausschlusses und damit auch die der Maßnahme. Sie ist deshalb in der Regel wirkungsvoller als ein totaler Unterrichtsausschluss.

Erpressung, Drohung und Mobbing

Alle Aktivitäten, die darauf ausgerichtet sind, anderen Mitschülern vorsätzlich massiven Schaden zuzufügen, dürfen niemals toleriert werden. Solche Handlungen zeugen von wenig Empathie den Mitschülern gegenüber. Häufig werden hierfür Außenseiter als Opfer ausgesucht oder es handelt sich um Racheakte für zurückliegende Konflikte. Auf jeden Fall ist eine genaue Ursachenforschung wichtig, um Ansatzpunkte für eine Verhaltensänderung zu finden.

Maßnahmen: Bei derart groben Pflichtverletzungen eines oder mehrerer Schüler muss umgehend die Schulleitung informiert werden, die darüber entscheidet, ob das Fehlverhalten mit einem sofortigen Unterrichtsausschluss geahndet werden soll. Zu einem totalen Unterrichtsausschluss rate ich besonders dann, wenn die geschädigten Schüler Angst vor den Tätern haben. Die Klassenkonferenz hat letztendlich über entsprechende Erziehungs- und Ordnungsmaßnahmen zu entscheiden. Am Ende sollte eine Aussöhnung zwischen Tätern und Opfern stehen. Je älter die Schüler werden, desto schwieriger wird dies allerdings. Umso wichtiger ist es deshalb, jede Form von Erpressung, Drohung oder Mobbing bereits im Grundschulalter ernst zu nehmen. In besonders schweren Fällen ist es sinnvoll, die Polizei einzu-



schalten. Auch wenn Schüler noch nicht strafmündig sind, zeigt ein Besuch der Polizei bei der Familie des Täters zusätzliche Wirkung. Häufig nehmen die Eltern erst dann den Vorfall ernst und sind bereit, sich Unterstützung zu holen (Familienberatung, Psycho-Therapie etc.).

**Download
zur Ansicht**

Pausen-Ticket

Pausen-Ticket

Name: _____ Kl.: _____

- 1. Pause 2. Pause
- Schimpfwörter/Beleidigungen
- schlagen
- treten
- ärgern
- nicht in Ruhe lassen
- spucken
- nicht auf die Aufsicht hören

Bemerkung: _____

Datum: _____

Unterschrift: _____

Pausen-Ticket

Name: _____ Kl.: _____

- 1. Pause 2. Pause
- Schimpfwörter/Beleidigungen
- schlagen
- treten
- ärgern
- nicht in Ruhe lassen
- spucken
- nicht auf die Aufsicht hören

Bemerkung: _____

Datum: _____

Unterschrift: _____



PERSEN Alles für ein leichteres Lehrerleben!

Weitere Downloads, E-Books und Print-Titel des umfangreichen Persen-Verlagsprogramms finden Sie unter www.persen.de

Hat Ihnen dieser Download gefallen? Dann geben Sie jetzt auf www.persen.de direkt bei dem Produkt Ihre Bewertung ab und teilen Sie anderen Kunden Ihre Erfahrungen mit.



Download
zur Ansicht

© 2020 PERSEN Verlag, Hamburg
AAP Lehrerwelt GmbH
Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk als Ganzes sowie in seinen Teilen unterliegt dem deutschen Urheberrecht. Der Erwerber des Werks ist berechtigt, das Werk als Ganzes oder in seinen Teilen für den eigenen Gebrauch und den Einsatz im Unterricht zu nutzen. Die Nutzung ist nur für den genannten Zweck gestattet, nicht jedoch für einen weiteren kommerziellen Gebrauch, für die Weiterleitung an Dritte oder für die Veröffentlichung im Internet oder in Intranets. Eine über den genannten Zweck hinausgehende Nutzung bedarf in jedem Fall der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Verlags.

Sind Internetadressen in diesem Werk angegeben, wurden diese vom Verlag sorgfältig geprüft. Da wir auf die externen Seiten weder inhaltliche noch gestalterische Einflussmöglichkeiten haben, können wir nicht garantieren, dass die Inhalte zu einem späteren Zeitpunkt noch dieselben sind wie zum Zeitpunkt der Drucklegung. Der PERSEN Verlag übernimmt deshalb keine Gewähr für die Aktualität und den Inhalt dieser Internetseiten oder solcher, die mit ihnen verlinkt sind, und schließt jegliche Haftung aus.

Fotos: Julia Flasche (Cover und Kopfzeile) sowie Katharina Reichert-Scarborough
Satz: Satzpunkt Ursula Ewert GmbH, Bayreuth

Bestellnr.: 20147DA7

www.persen.de